



Aethiopica 5 (2002)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

VERENA BÖLL

Review

DONALD CRUMMEY, *Land and Society in the Christian Kingdom of Ethiopia. From the Thirteenth to the Twentieth Century*

Aethiopica 5 (2002), 244–248

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

gänzlich auf Anmerkungen verzichtet hat. Selbst wenn das zugunsten eines besseren Leseflusses geschehen ist, hätte doch der Vf. – gerade in einem Werk, das einführenden Charakter hat – andere Mittel und Wege finden müssen, den interessierten Leser auf wichtige Literatur aufmerksam zu machen. Das unübersichtliche und fehlerhafte Literaturverzeichnis bietet kaum Ersatz dafür. Zitate werden nur mit Verfasser und Werk gekennzeichnet, die entsprechende Seitenzahl darf sich der Leser dann selbst herausuchen.

Ein anderes Ärgernis ist die Umschrift, die übrigens an keiner Stelle eine Erläuterung erfuhr. Die Rez. vertritt nicht die Auffassung, daß allerorten die wissenschaftliche Transkription gewählt werden muß; gerade für Einführungswerke, die ja auch an ein größeres Publikum gerichtet sind, sollte eine vereinfachte Umschrift gewählt werden, die ebenso den Laien in die Lage versetzt, das jeweilige Wort aus der Fremdsprache einigermaßen korrekt auszusprechen. Baum gibt die äthiopischen Worte in der Umschrift wieder, wie er sie in der deutschen, englischen, französischen etc. Literatur vorfand; hier eine Vereinheitlichung vorzunehmen, wäre dringend notwendig gewesen. Es wird deutlich, daß er sich in dieser Frage nicht mit einem Fachmann beraten hat, wie sonst könnte er auf die Wiedergabe des *glottal stop* oder 'ain' verzichten, so daß man z.B. 'Yaikob' lesen muß? Man mag sich auch gar nicht vorstellen, wie der orientalischer Sprachen Unkundige 'Querlos' oder 'Quaitbay' ausspricht. Einiges scheint auch bloße Nachlässigkeit zu sein, so bei Wiedergabe des griech. *chōras* als 'xoras'. Die Kennzeichnung langer und kurzer Vokale zu unterlassen, ist ebenso fragwürdig.

Hier auf inhaltliche Fragen näher einzugehen, würde den Rahmen dieser Besprechung sprengen. Wenn aus diesem Buch ein gutes werden soll, bedarf es einer gründlichen Überarbeitung, in der die vielen inhaltlichen Ungeheimheiten, stilistischen Mängel und Druckfehler ausgemerzt werden müßten. Es zeigt sich eben, daß ein bescheidenes Textverarbeitungsprogramm und ein williger Verleger nicht ausreichen, um gute wissenschaftliche Literatur zu produzieren.

Ute Pietruschka

DONALD CRUMMEY, *Land and Society in the Christian Kingdom of Ethiopia. From the Thirteenth to the Twentieth Century*. Chicago: University of Illinois, 2000. 373 pp. Tables, Charts, Maps and Illustrations. Price: US\$ 60.00. ISBN: 0-252-02482-6.

Das neue Buch von Crummey kann als die vorläufige Quintessenz seiner Untersuchungen angesehen werden. Crummey stellt in *Land and Society* die

bisherigen Forschungsergebnisse mit seinen neuesten Erkenntnissen über das äthiopische Landsystem zusammen und bietet so einen umfassenden Überblick über dieses wichtige Thema der äthiopischen Geschichte.

Grundlage für Crummeys Untersuchungen sind die Marginalien in den Handschriften, auf denen Besitzverhältnisse festgehalten wurden, und einige Manuskripte mit Landregister (z.B. von der Bāʿata Kirche in Gondär). Die Vielfalt der vorgelegten Manuskripte besticht; für die Periode 1200 bis 1632 bearbeitet Crummey 166 verschiedene Dokumente zum Landbesitz. Für die Zeit ab der zweiten Hälfte des 17. bis zum 20. Jahrhundert wählte der Autor die aussagekräftigsten Belege aus den zahlreichen Schriften und bringt neben dem Original eine genaue Übersetzung, Feldforschungen über einen längeren Zeitraum (20 Jahre) im heutigen Äthiopien mit vielfältigen Interviews in Klöstern, Kirchen und mit anderen Landbesitzern lieferten weitere Daten.

Erst der Blick auf die Landbesitz- und Eigentumsverhältnisse ermöglicht das Verständnis der äthiopischen Geschichte. Sonderbarerweise ist das Thema bisher wenig erforscht worden. Crummey nähert sich dem Sujet durch die eingehende Untersuchung der verschiedenen Möglichkeiten, Land zu besitzen, zu verpachten, zu bestellen und die Erträge zu verteilen. Er folgt dabei der marxistischen Geschichtsinterpretation, daß die Art und Weise, wie Menschen in einer Gesellschaft Macht verstehen, sich in den materiellen Beziehungen widerspiegelt. Das hervorgehobene Dreieck Staat, Land und Gesellschaft ist nach Crummey ausschlaggebend für die Erfassung der äthiopischen Vergangenheit. Die soziale und politische Macht verhält sich analog zu dem Landsystem; Erkenntnisse über den Landbesitz bieten demnach Erkenntnisse über die Machtverhältnisse im historischen Äthiopien.

Land and Society konzentriert sich auf die Frage, wie das Herrschaftssystem im zentralen Hochland Äthopiens über sieben Jahrhunderte (13.–20. Jahrhundert) hinweg aufrecht erhalten werden konnte. Nach Crummey liegt der Schlüssel für eine vorläufige Beantwortung dieser Frage in dem System der Landverteilung zwischen Herrschenden und Bauern. Im agrarischen Äthiopien halfen beide Seiten durch die Ausübung ihrer Funktionen, die Machtverhältnisse weiter zu tradieren. Festgelegte Mechanismen in der Weitervergabe und Vererbung des Landeigentums sorgten dafür, daß Veränderungen kaum oder nur langsam eintreten konnten.

In der *Introduction* grenzt Crummey seinen Untersuchungsgegenstand auf das *Gult* System ein. Der Landbesitz war hauptsächlich von zwei Kategorien bestimmt, *Rəst* (ርስት) und *Gult* (ጉልት). *Rəst* steht grundsätzlich für vererbtes Land, während *Gult* am ehesten mit 'Lehen' zu interpretieren ist. Crummey geht jedoch von einer breiteren Auslegung des Begriffes aus (S. 11). Er möchte *Gult* als das Recht von Gruppen oder Individuen, Tribut zu sammeln oder einzufordern, verstehen. *Gult* war demnach eine Institution des

Landbesitzes, welches die Personen, die das Recht hatten, Tribut einzufordern, mit den Personen, die das Land bestellten, längerfristig miteinander verband. Die Beziehung zwischen Tributzahler und Tributempfänger war somit durch das System festgelegt.

Das Interessante an diesem System ist nun, daß es Verhältnisse schuf, bei denen beide Seiten Nutznießer sein konnten. Die Bauern unterstützten die Herrschenden durch ihre Nahrung, die Herrschenden die Bauern durch die Garantie, auf dem Land bleiben zu können. Crummey kommt zu der Einsicht, daß die Bauern in ihrer Auswahl des Anbaus freie Hand hatten und bis zu einem gewissen Grad ihr 'Bauernleben' selbständig bestimmen konnten. Die Herrscher handelten dann mit den Erträgen des Anbaus. Das Herrschaftssystem war folglich nicht direkt nur auf das Land selber konzentriert, sondern ebenfalls auf den damit verbundenen Handel. Das bedeutet, daß die Sicherung der Macht neben dem Landbesitz weitestgehend im Zugang zum Handel lag, ein Aspekt, der von der bisherigen Forschung nicht genügend beachtet wurde. Crummeys These, daß der äthiopische Adel und die Kirche niemals eine herrschaftliche Wirtschaft angeordnet haben, sondern diese sich nur durch das System ergab, ist ein interessanter Ausgangspunkt für weitere Forschungen.

Das Werk ist chronologisch angelegt, wodurch eine Bearbeitung der Gegebenheiten in den jeweiligen Perioden gewährt wird. Das Hauptgewicht der Untersuchung liegt jedoch auf dem 18. und 19. Jahrhundert (1730–1855). Neben dem einleitenden Kapitel zu dieser Zeit (Kap. 4) werden in Kap. 5, 7 und 8 familiäre, institutionelle und private *Gult*-Übertragungen anhand zahlreicher Manuskripte bearbeitet. Auffallend ist die Beziehung zwischen den Herrschenden und den Kirchen in Gondär. Die meisten Dokumente bezeugen *Gult*-Schenkungen an eine Kirche. Die Kirche konnte dann das Land Bauern zur Verfügung stellen; ein Teil der Erträge war für die kirchlichen Dienste bestimmt: "We (König Iyasu und seine Mutter, Königin Wälättä Giyorgis) gave the land of C^oela that it might be for the farmers who clear the watercourse which irrigates the plants of the church and so that it might be [a source of] charcoal for the service of the Eucharist" (S. 167, MS 88.III.16 [IES], Däbrä Šāhay Q^wəsqwam, Mäzgäb). Ein *Gult*-Transfer an eine Kirche bedeutete gemäß den Zeugnissen, daß das Land dann allen Männern, die zur Kirche gehörten, geschenkt wurde, in diesem konkreten Fall laut Original den Bischöfen, dem Abbot, dem Aqabe sä'at, den Gelehrten der Kirche, den Lehrern und den Gelehrten des Rechts. Wie diese Männer mit dem gemeinsamen Besitz umgegangen sind, wird aus dem Material nicht ersichtlich.

Besonders aufschlußreich ist Crummeys Analyse der privaten *Gult*-Dokumente. Es wird deutlich, daß *Gult* in der Gondärzeit als privater Landbesitz angesehen wurde, der in der Familie weitergegeben oder vererbt werden konnte. Die Manuskripte veranschaulichen die Gleichheit der Ge-

schlechter im Hinblick auf *Gult*. Frauen und Männer besaßen Land gleichermaßen, die Landweitergabe im Namen der einzelnen Wäyzäro oder des Abbeto wird verzeichnet. Frauen kommen jedoch überwiegend als Schenkerinnen für den Landbesitz der Kirchen vor. Für weitere Untersuchungen wäre es erforderlich, diese offensichtliche Gleichheit der Geschlechter im Landbesitz eingehender zu analysieren. Der Landbesitz der Frauen war nichts Außergewöhnliches in der äthiopischen Gesellschaft. Die Frage, die sich daraus ergibt, welche Macht mit diesem Landbesitz für Frauen verbunden war und wie dies für die *social history* zu bewerten ist, ist offen für zukünftige Forschungen.

Land and Society besticht vor allem durch die erforschten Details zur äthiopischen Geschichte. Die Bedeutung einzelner Persönlichkeiten wird durch die Untersuchung der Dokumente sichtbar gemacht, genannt sei hier die Machtentfaltung von Abbeto Gälawdewos, der eine Enkelin von Iyassu I. (1682–1706), Wäyzäro Wälättä Şoyon, heiratete. Die Interpretation der Manuskripte veranschaulicht weiter, daß die Gesellschaft nicht ethnisch geprägt war, es wurde kein Wert auf ethnische Unterschiede gelegt. Ferner wird die zentrale Stellung der Kirche in der äthiopischen Geschichte durch den *Gult*-Besitz deutlich. Eine gegenseitige Abhängigkeit zwischen den Herrschenden und der Kirche ist zu rekonstruieren. Die Kirche war auf *Gult* angewiesen und die Herrschenden auf den kirchlichen Segen und den Einfluß der Priester und Mönche. Die Klöster waren in einer besonderen Situation, da sie hauptsächlich von *Gult* lebten. Crummey geht nicht explizit auf die Begebenheiten der Klöster ein, bisherige Forschungen zeigen allerdings, daß die Klöster unabhängiger als die Kirchen vom Herrscherhaus waren und dadurch eventuell die *Gult*-Besitze anders einzuordnen sind.

Die vorliegende Arbeit kommt darüber hinaus zu dem eindeutigen Ergebnis, daß der 'Staat' von *Gult* abhängig war und ohne *Gult* nicht existieren konnte. *Gult* sicherte die Macht der Herrschenden. *Gult* gab den Königen weiter die Möglichkeit zur Expansion und zu Eroberungen, das eroberte Land wurde als *Gult* an die Befehlshaber der Truppen verliehen. Crummey weist zudem nach, daß entgegen den herkömmlichen Meinungen *Gult* keine kurzfristige, sondern eine stetige Einrichtung der äthiopischen Gesellschaft war. Der Überblick im letzten Kapitel über die heutige Zeit bringt die Veränderungen, die die Revolution 1974 bewirkt hat, deutlich zum Ausdruck.

Einige Ungenauigkeiten, die in der Äthiopistik tradiert werden, sind zu bemerken. Genannt sei hier die Behauptung, daß der Kontakt zu Europa 1632 mit der Ausweisung der Jesuiten beendet wurde (S. 73), obwohl nachweislich weiterer Briefaustausch stattfand und sowohl Äthiopier nach Europa reisten als auch Fremde ins Land kamen. Die Benutzung des Begriffs 'Staat' in den einzelnen Herrscherperioden ist nicht eindeutig festgelegt; die Frage, wer zum Staat gehörte, was den Staat ausmachte und wie der Staat

eigentlich funktionierte, bleibt weiter offen. Die Fülle des Materials bedingt, daß nicht alle Forschungsergebnisse verarbeitet und analysiert werden konnten. Die ökonomische Geschichtsinterpretation ist eine Möglichkeit, die äthiopische Geschichte zu rekonstruieren. Wie oben erwähnt, würde eine Gendergeschichte vielleicht zu anderen Erklärungen über das äthiopische Landsystem kommen (siehe Crummeys eigene Studie: *Women and Landed Property in Gondarine Ethiopia*, in: *The International Journal of African Historical Studies* 3 [1981] 443–465). Weitere Untersuchungen, zu denen Crummeys ausdrücklich auffordert, sind hier in Zukunft zu erwarten.

Der Inhalt des Buches wird angereichert durch zahlreiche Karten, Tabellen, Zeichnungen und Photographien. Die Anmerkungen stehen am Ende des Buches. Der Index ist sehr hilfreich, da er ausführlich aufgebaut ist und schon ein kleines Nachschlagewerk bildet. Die Bibliographie stellt fast alles zusammen, was jemals über das äthiopische Landsystem veröffentlicht wurde, einschließlich der Abschlußarbeiten (B.A. und M.A.) der Addis Abäba Universität, die nur im Institute of Ethiopian Studies katalogisiert sind. Die Originalquellen sind sorgfältig angegeben, eine Liste der einzelnen Manuskripte macht ein Nachschlagen einfach. *Land and Society* wird, ähnlich wie Tadesse Tamrats *Church and State*, sicherlich ein Grundlagenwerk für die kommenden Jahre werden.

Verena Böll

HUSSEIN AHMED, *Islam in Nineteenth Century Wallo, Ethiopia. Revival, Reform and Reaction = Social, Economic and Political Studies of the Middle East and Asia*, Vol. 74. Leiden, Boston, Köln: Brill 2001. XX, 228 S. 8°. Preis: Eur 67,-. ISBN: 90-04118-02-0.

Das vorliegende Buch, eine überarbeitete Birminghamer Dissertation von 1985 mit dem Titel: *Clerics, Traders and Chiefs: Historical Study of Islam in Wallo (Ethiopia), with Special Emphasis on the Nineteenth Century*, bietet eine sehr detaillierte Darstellung eines interessanten Abschnittes der Geschichte des islamischen Wällo, eines von islamkundlicher Seite kaum erforschten Gebiets Äthiopiens. HUSSEIN AHMED hat hierfür nicht nur die gedruckten Quellen (außer den wenigen Chroniken, vor allem europäische Reiseberichte) ausgewertet, sondern auch ausgedehnte Feldforschungen betrieben. Die Liste seiner Informanten (S. 211–212) umfaßt 17 Namen, unter ihnen die von bedeutenden Persönlichkeiten des religiösen Lebens in Wällo. Es ist erstaunlich, wieviel oftmals präzise Nachrichten über Vorgänge, die sich 100–150 Jahre früher zugetragen hatten, in den 80er Jahren des